

Reiner Bamberger von A bis Z

Version: 02. Juli 2024



Reiner Bamberger
Stettbrunnenweg 44
CH-4132 Muttenz BL (<https://goo.gl/maps/fHvtuTMLan52>)
Tel. 061 462 34 21
E-Mail: reiba@bluewin.ch
Skype: reiba_ch

➔ **Man kann mich buchen!**
Siehe dazu am Schluss dieses Dokuments.

A: Ausbildungen

- Lizentiat der Theologie / Master of Theology, Staatsunabhängige Theologische Hochschule Basel, 1979–1984 (www.sthbasel.ch)
- Ausbilder mit eidgenössischem Fachausweis, Akademie für Erwachsenenbildung Zürich, 1996 (www.aeb.ch)
- Diplomierter Erwachsenenbildner HF, Akademie für Erwachsenenbildung Zürich, 2001–2003 (www.aeb.ch)
- MAS Supervision, Coaching und Organisationsberatung für Fachleute in Bildung und Personalentwicklung (BSO anerkannt), Päd. Hochschule St. Gallen, 2006–2010 (www.phsg.ch) – mit einer Masterarbeit zum Thema: «Auf den Spuren der Beratungsbeziehung im Screen-Coaching – Einflussgrössen zur Beziehungsgestaltung» (Download: <http://reiba.ch/httpDocs/Screen-Coaching>, Benutzername: Screen-Coaching, Passwort: Interessenten).

Kontinuierliche Qualitätssicherung ist mir wichtig. Es gibt immer wieder Neues zu entdecken, zu lernen, Limits zu erweitern, Arbeit auszuwerten und zu optimieren.

In meinen (beruflichen) Herausforderungen werde ich unterstützt durch Supervision.

Ich bin Mitglied einer Intervisionsgruppe. Arbeitsziel ist die regelmässige gegenseitige Beratung unter Berufskolleg/innen aus den Bereichen Coaching, Supervision und Organisationsberatung.

Ich bin Mitglied im Berufsverband für Supervision und Organisationsberatung BSO

(www.bso.ch). Die Verbandsmitglieder weisen ihre Qualitätssicherung mit einem vorgegebenen und überprüften Portfoliosystem nach. Persönliche Weiterbildung ist vom Berufsverband formal und quantitativ vorgeschrieben, liegt aber inhaltlich im Ermessen der Verbandsmitglieder.

B: Berufliche Felder

Nach Abschluss des Theologiestudiums arbeitete ich eineinhalb Jahre als Pfarrer in der Freien Evangelischen Gemeinde Olten (Kanton Solothurn), und dann von 1986 bis 1995 als Jugendsekretär der Freien Evangelischen Gemeinden in der Schweiz. Die vielfältige Tätigkeit in der Jugendarbeit hat mein Leben und meinen Dienst nachhaltig beeinflusst.

Im Rahmen meiner Selbständigkeit arbeite ich in den Bereichen Supervision/Coaching von Führungskräften und Teams, Teamentwicklung sowie Gemeindeentwicklung und Mediation (Vermittlung in Konflikten).

Für die FEG Schweiz bin ich mitverantwortlich in der Leitung und Gestaltung der einjährigen Kandidatenschulung (20 Weiterbildungssequenzen) für Neueinsteiger in die vollzeitliche Gemeindegemeinschaft. Übergemeindlich und lokal biete ich auf unterschiedlichen Ebenen Weiterbildungen an (in den Bereichen Theologie, geistliches Leben, Stärkung von Kompetenzen im Blick auf Führungsverantwortung, Predigen, Gemeindeentwicklung, Coaching, Konzeptentwicklung, Teamentwicklung u.ä.).

Seit 1996 habe ich teilzeitlich als Dozent am Theologischen Seminar St. Chrischona (tsc) gearbeitet, aktuell als Gastdozent. Meine inhaltlichen Schwerpunkte sind dort Erwachsenenbildung, Reflexion, Teamentwicklung, Arbeitsfelder in der (Kirch-)Gemeinde sowie Mentoring. Im nichtkirchlichen Bereich unterstütze ich säkulare Non-Profit-Organisationen und Führungspersonen in ihrer Entwicklung (Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung). An der Pädagogischen Hochschule St. Gallen habe ich ein Mandat als Gruppen-Lehrsupervisor.

Zu meinen beraterischen Kompetenzen kann man hier mehr finden:

<https://www.bso.ch/suche-beraterin/detail/reiner-bamberger/>

Kontakt: reiba@bluewin.ch

C: Computer

Der Computer ist ein sehr wichtiger Teil meines privaten und beruflichen Lebens. Während Zugreisen kann ich die Arbeit fortsetzen, die ich gerade im Büro unterbrochen habe. E-Mails zu empfangen und zu senden vereinfacht die Arbeit. Besonders schätze ich Skype (mein Skype-Name: reiba_ch), worüber inzwischen mehr als die Hälfte meiner Fernkommunikation abläuft. In der Erstellung meiner Masterarbeit zum Thema «Auf den Spuren der Beratungsbeziehung im Screen-Coaching – Einflussgrößen zur Beziehungsgestaltung» bestätigte sich: Auch via Skype kann eine Coaching-Beratungsbeziehung ähnlich wirkungsvoll erlebt werden wie in der Live-Begegnung – entsprechend nutze ich Skype auch für Coaching- und Supervisions-Aufträge, was Zeit und Reisekosten zu sparen vermag.

D: DISG

Das sogenannte «DISG»-Profil ist ein (eines unter anderen) spannendes Tool, die Zusammenarbeit untereinander zu reflektieren und zu optimieren. Für «DISG»-Eingeweihte reicht es bereits, die Buchstaben-Tendenzen zu benennen – und sogleich ist man im Gespräch. Meine Persönlichkeitstendenzen: extrem hohes «I», leicht weniger «D», ganz etwas «S» und noch weniger «G». Damit sind zahlreiche Potentiale angedeutet – und nicht weniger auch Lernfelder ...

E: Evangelisation

Evangelistisch orientierte Akzente gehören für mich zentral zu meinem Selbstverständnis als Christ. Sie leiten mich in meiner Beziehungsgestaltung, beim Predigen, in der Beratung, in meinem Verständnis von Gemeinde sowie in der Weiterbildung von Vollzeiterinnen und Vollzeitern. Leitend ist für mich diese biblische Aussage: «Denn wie der Regen fällt und vom Himmel der Schnee und nicht dahin zurückkehrt, sondern die Erde trinkt, sie befruchtet und sie spriessen lässt, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot dem Essenden, so wird mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht. Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird bewirken, was mir gefällt, und ausführen, wozu ich es gesandt habe.» (Jesaja 55,10+11) Wichtig sind mir: evangelistischer Dialog auf Augenhöhe, Ehrlichkeit, Nachvollziehbarkeit, Verständlichkeit sowie von Gott geschenkte Wirkung.

F: FEG

Die FEG Schweiz (www.feg.ch) entspricht meinem Verständnis von Kirche und Gemeinde in dieser Welt: «Der Bund FEG unterstützt die in ihm zusammengeschlossenen, eigenständigen Gemeinden in ihrem Bestreben, auf der Grundlage der Bibel das Evangelium von Jesus Christus zeitgemäss, innovativ und transparent auszuleben und zu verkündigen. Dadurch kommen Menschen zum Glauben an Jesus und wachsen geistlich, Beziehungen werden gefördert, bestehende Gemeinden gestärkt und neue gegründet. Dies wirkt sich positiv auf unsere Gesellschaft aus.» (aus dem Leitbild)

G: Gemeinde

Gemeinde ist für mich der Lebensraum, wo sich das Leben ganzheitlich entfalten kann. Sie ist der Ort, wo sich Himmel und Erde «küssen», wo sich Kraftwirkungen des Reiches Gottes, Offenbarung des Wortes Gottes, gegenseitige Unterstützung der einzelnen Glieder des Leibes Christi (1. Korinther 12) mit ihren Begabungen ereignen können. Gemeinde ist das wandernde Volk Gottes – darum ist Gemeinde immer wieder im Aufbruch begriffen, in Bewegung, am Lernen, am Einladen zum Mitkommen. Das Schöne an der Gemeinde ist, dass sie Vorgeschmack und Schaufenster des Neuen Himmels und der Neuen Erde ist, Manifestation der Zukunft. Durch alle Brüche hindurch hat die Gemeinde Möglichkeiten, ihren Weg zu finden.

H: Hoffnung

Hoffnung ist eine christliche Haltung, die «bleibt» (vgl. 1. Korinther 13,13) und sich darum in meinem Erleben als tragend erweist. Jemand sagte: «Hoffnung sieht, was werden will.» Diese Haltung ist mir wichtig. Sie verhilft mir auch immer wieder zu einer hilfreichen Einschätzung in der Begegnung mit zunächst problematisch erscheinenden Situationen, Konflikten, Menschen – und nicht zuletzt mir selber im Blick auf meinen eigenen Entwicklungsbedarf.

I: Integrativer Ansatz

Ein «Integrativer Ansatz» zieht sich wie ein Roter Faden durch mein Leben, durch vielfältige berufliche Felder sowie durch mein Denken, meine Theologie und Weltanschauung. Bewusst wurde mir diese Sicht vor ein paar Jahren durch die Aussage vom Reformator Martin Luther: «Man muss so beten als ob die Arbeit nichts nütze – und man muss so arbeiten als ob das Gebet nichts nütze.» Für mich heisst das, menschliches Wirken und göttliches Wirken immer zusammenzusehen, beieinander zu behalten, gleich wertzuschätzen, gleich zu betonen, gleich zu fördern und herauszufordern. Wie sich beides verbindet, bleibt ein Geheimnis. Einseitigkeiten halte ich für problematisch, weil sie der Wirklichkeit nicht gerecht werden. Eine integrative Sicht erlaubt mir einen breiten Horizont im Blick auf meine eigene Weiterentwicklung, in der Nutzung von Ressourcen, in der Gestaltung von Lernumgebungen, in der Beratung sowie in der Entwicklung von Gemeindeleben.

J: Jeremia

Jeremia ist mein «Lieblingsprophet». Ich habe Respekt im Blick auf die Tiefe und Höhe, Breite und Länge sowie Intensität seiner Erfahrungen mit dem lebendigen Gott. Durch das

alttestamentliche Buch Jeremia habe ich viel gelernt über Lüge, Wahrheit, Heuchelei, Durchhalten, Klagen vor Gott oder Gottes Erwartungen an Führungsverantwortliche. Seit vielen Jahren ist mir das Charisma des prophetischen Erkennens und Redens wichtig. Besonders anhand von Jeremia habe ich viel über das Wahrnehmen und Reden aus Eingebung sowie über Intuition gelernt. Bei Jeremia erkenne ich modellhaft eine Dimension geistlichen Lebens und Dienens, der ich nachzuleben versuche.

K: Kreativität

Kreative Prozesse sind ein wichtiger Teil meines Lebens und nicht selten auch bestimmend in Beratung und Supervision. Ich erlebe es immer wieder als spannend, den Mechanismen der menschlichen Kreativität auf die Spur zu kommen – wobei auch auf das Wirken des Heiligen Geistes (*Spiritus Creator*) zu achten ist. Der Vierschritt von intensiver Beschäftigung mit dem Problem – Entfernung vom Problem – Lösungsideen tauchen auf – Lösungsideen bewerten und ausarbeiten lässt immer wieder Erstaunliches entstehen.

L: Literatur

Ich stamme aus einem Elternhaus, das voller Bücherschluchten war. Bei mir ist es nicht anders. Da ich meine Bibliothek mit etwa 4500 Büchern nicht um weitere Regale erweitern will und ich meinen Bücherbestand immer wieder aktualisiere, fliegen jedes Jahr etwa 1½ Meter Bücher raus. Meine Liebe zu Büchern ist speziell: Ich muss nicht alles gelesen haben – Hauptsache ich weiss, wo ich was finde; ein Buch gehört mir erst dann «richtig», wenn ich es mehrmals kräftig aufgeschlagen und drin herumgestrichen habe; Bücher um mich herum sind für mich keine «tote» Materie – sie bedeuten mir auch Leben, strahlen ein Ambiente aus. Ein naheliegendes Highlight in meiner Intervisionsgruppe ist immer der Ressourcenaustausch: Wer hat etwas Spannendes an Büchern, Dateien, Weiterbildungsinhalten «gefunden»?

M: Mehrperspektivität

Mehrperspektivität ist seit ein paar Jahren einer meiner Lieblingsbegriffe und eine mir wichtige Haltung. Mehrperspektivität fordert mich hartnäckig auf, nochmals genauer hinzuschauen, nochmals zu reflektieren, um eine Situation oder ein Phänomen «herumzugehen», andere Deutungsmöglichkeiten zu entdecken und ein erweitertes Verständnis zu entwickeln. Mehrperspektivität relativiert die Tendenz zum Tunnelblick, zur Simplifizierung. Damit ergeben sich immer wieder Aha!-Effekte. Mir ist das wichtig in der Arbeit mit Studierenden; auch Beratung und Supervision leben davon.

N: Nasse Füsse

Der Bibelabschnitt Josua 3,9–13 lehrt mich, dass nasse Füsse – nämlich der Kontakt mit dem Unangenehmen und unüberwindlich Erscheinenden – der Weg sind, den lebendigen Gott zu erfahren: «Da rief Josua die Israeliten zu sich und sagte: Hört, was der Herr, euer Gott, euch sagen lässt: Wählt zwölf Männer aus, von jedem Stamm einen! Die Bundeslade des Herrn, dem die ganze Erde gehört, wird voranziehen und euch einen Weg durch den Jordan bahnen. Sobald die Priester, die sie tragen, ihre Füsse ins Jordanwasser setzen, wird kein Wasser mehr nachfliessen. Der Fluss wird sich weiter oben anstauen wie vor einem Damm. Daran sollt ihr erkennen, dass ihr einen lebendigen Gott habt.»

Oft merke ich, dass ich Herausforderungen und schwierige Situationen nicht umgehen kann, sondern vielmehr an sie heran-, in sie hinein- und durch sie hindurchgehen soll – wo in der Folge Überraschendes, nämlich Gottes Wirken und Neues erlebt werden kann.

O: Ostern

Ostern ist für mich – in Verbindung mit Auffahrt – das Ereignis par excellence: Jesus Christus ist von den Toten auferstanden, hat die Mächte der Finsternis besiegt, ein neues Leben Realität werden lassen und sitzt «zur Rechten Gottes» – eine Position des Sieges und der Herrschaft. Das ist immerwährender Grund für Dankbarkeit und Jubel. Ausgehend vom Neuen Testament verstehe ich jeden Gottesdienst als eine «Auferstehungsfeier» – mit Konsequenzen auf Ausrichtung und Gestaltung von sonntäglichen Gottesdiensten sowie Predigtinhalten.

P: Persönliches

Die ersten 20 Jahre meines Lebens bin ich nah an der deutschen Nordseeküste aufgewachsen. Seit mehr als vier Jahrzehnten sind meine Frau Eva und ich verheiratet, wir haben drei erwachsene Kinder und inzwischen zwei Enkelsöhne und zwei Enkeltöchter. Mittlerweile haben wir uns einbürgern lassen und sind Schweizer – ein gutes Gefühl ... 

Ein Buchhändler in meiner Heimatstadt verhalf mir dazu, Christ zu werden: In seinem Laden liess er mich bei Schwarztee und Schachspielen teilhaben an seinen Erfahrungen mit Jesus Christus; mein erstes christliches Buch war ein Bibellexikon.

Vom Hintergrund her evangelisch-lutherisch (Landeskirche) aufgewachsen, orientierte ich mich nach dem Abschluss meines Theologiestudiums freikirchlich – die erste Stelle als Pfarrer trat ich in der Freien Evangelischen Gemeinde Olten (Kanton Solothurn) an.

Berufliches und Persönliches/Private – auch Freizeitaktivitäten – überschneiden sich immer wieder, was für mich in Ordnung ist. Speziell pflege ich gerne Kontakte zu einigen Menschen, die ungewohnt, quer, innovativ und oftmals «anders» denken und darüber auch gerne diskutieren. Hierzu fällt mir immer wieder das Bild vom «Labor» ein: gemeinsam Ungewöhnliches zu denken, zu «präbeln», zu erbitten, zu erwarten, zu erfahren, weil Jesus Christus Realität ist und der Heilige Geist wirkt.

Meine Frau meint, «Spannung» sei ein Schlüsselbegriff in meinem Leben. Hm, ja, vielleicht wie eine Achterbahn: Ideale entwickeln, an die Grenzen gehen, sich übernehmen, wider Erwarten überrascht werden, sich durchbeissen, Enttäuschungen erleben und überwinden, nicht locker lassen, Neues anpacken ...

In kulinarischer Hinsicht liebe ich alles, was aus dem Meer kommt, zudem jeden Tag etwa zwei Liter Schwarztee – um Tiefphasen zu überwinden, mal einen Kaffee, ab und zu kann auch ein Energydrink hilfreich sein ...

Zu anderen Aktivitäten gehört, dass ich mal häufiger, mal weniger häufig mit meiner Frau jogge. Gemeinsames Tanzen macht viel Spass – in den letzten Jahren absolvierten wir einige Kurse. Aber auch hin und wieder gemeinsam essen zu gehen, erfreut nicht nur unsere Beziehung. Hin und wieder nehmen wir uns eine zwei- oder dreitägige Auszeit, das sind unsere «Ehepflegetage».

Q: Qualität

«Qualität ehrt Gott» ist ein vielgehörter Satz. Diese Aussage stuft ich als schwierig ein, weil sie unendlichen Druck ausübt: Wer vermag eine Qualität zu definieren, die Gott «ehrt»? Wer dürfte sich dann überhaupt noch für Gott und im Auftrag Gottes engagieren? Nur die Superguten?! Mir

ist stattdessen dieses Motto wichtig: «Hingabe ehrt Gott.» Das heisst: Bleibe unterwegs, lerne, nutze Feedback – aber tritt hin, gib, was du aktuell hast und bist. Gott wird dich segnen!

R: Reich Gottes

Die Reich-Gottes-Perspektive ist für mein Leben und Arbeiten in den unterschiedlichsten Feldern seit vielen Jahren prägend. Biblische Leitverse sind für mich: «Ändert euer Leben! Gott will jetzt seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden!» (Matthäus 4,17) und die Aussage von Jesus: «Der Herr hat mich mit seinem Geist erfüllt. Er hat mich bevollmächtigt und mir den Auftrag gegeben, den Armen gute Nachricht zu bringen; den Gefangenen zu verkünden, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen werden. Den Misshandelten soll ich die Freiheit bringen und das Jahr ausrufen, in dem Gott sein Volk rettet.» (Lukas 4,18.19). Gottes Zukunft, das Reich Gottes, offenbart sich bereits in der Gegenwart, es hat mit dem Kommen von Jesus begonnen, Christen erfahren Kostproben der kraftvollen und heilsamen Herrschaft Gottes. Dieses Leben als Grenzgänger zwischen der Dimension dieser Welt und der übernatürlichen Dimension des Reiches Gottes ist spannungsvoll, überraschend und beglückend zugleich.

Der Auslöser für die Entwicklung einer «Reich-Gottes-Perspektive» in meinem Leben war vor vielen Jahren ein Buch von Wolfgang Vorländer (*Gelebte Hoffnung – Perspektiven eines messianischen Lebensstils*). Das darin enthaltene Gleichnis elektrisierte mich: «Wenn der Hahn kräht, wird es Morgen. Wenn der Hahn nicht kräht, ist entweder der Morgen noch nicht da – oder mit dem Hahn stimmt etwas nicht. Ich habe den Eindruck, das mit den Hähnen und Hennen im Hühnerstall der christlichen Gemeinden heute eine Menge nicht stimmt. Sie bemerken den kommenden Morgen nicht. Sie treten nicht durchs Loch nach aussen. Sie fliegen nicht auf Pfähle und Pfosten, um den Morgen anzukrähen und die Menschen im Dorf zu wecken, da es Tag wird. Die einen hocken auf ihren Stangen und schlafen. Sie meinen, es müsse schon vor Anbruch des Morgens taghell sein, um Anlass zu haben, die Stimme zu wetzen. Die anderen sind zwar wach, aber sie hocken nur da und putzen ihr Gefieder – als sei davon schon je ein Mensch wach geworden, um den Morgen zu begrüßen, dass ein Hahn oder Huhn im Stall seine Federn putzt. Und dann gibt es da welche, bei denen jedes Zeitgefühl für Abend und Morgen abhanden gekommen ist. Sie streiten nämlich auf der Stange um den besten Platz und hacken aufeinander los. Wer etwas von Hühnern kennt, der weiss, dass so etwas nur bei Anbruch der Nacht passiert, wo man sich einen guten Schlafplatz erkämpfen will. Wenn im Stall gegackert, geflattert und gehackt wird, bricht die Nacht herein – das weiss der Bauer und ... legt sich schlafen. Vom Streit der Christen ist die Welt noch nie aufgewacht. Im Gegenteil, solcher Streit ist das untrügliche Indiz dafür, dass kein Grund besteht, aufzumerken und sich auf die letzte Frist gefasst zu machen. Um zu wissen, was das heisst, muss man begriffen haben, dass der Tag naht. Der Tag ist aber in der Bibel die Wiederkunft und Ankunft des Herrn.

Christen, die aufstehen vom Schlaf, weil sie wissen, was die Stunde geschlagen hat, werden darüber schön. Sie krähen vor Freude, sie singen voller Lust, sie tun das Gebotene mit Leidenschaft, und sie beten voller Erwartung des Kommenden.»

Toll!

S: «Sieben-Punkte-Manifeste»

Im Laufe der letzten Jahre habe ich für mich mehrere «Sieben-Punkte-Manifeste» entwickelt: In jeweils sieben Punkten versuche ich auf den Punkt zu bringen, wie ich meine Haltung und mein Handeln in verschiedenen Rollenfeldern (z.B. als Berater, als Dozent, als Führungsperson, als Vater etc.) verstehe.

In meinen Rollen als Dozent bzw. als Trainer versuche ich den nachfolgenden Punkten nachzuleben (**«7 Punkte-Manifest für die Bildungsarbeit»**):

1. Lernen berücksichtigt den ganzen Menschen – seine Bezogenheit auf Gott, seine Emotionen, Körper, Denken, Beziehungen ...
2. Du wirst respektiert mit deinem Hintergrund und als Mensch. – Wir lernen unterschiedlich.
3. Niemand ist perfekt. Das heisst: Ich habe nie ausgelernt. Lernen bringt weiter!
4. Ich lasse meine Einstellungen, Äusserungen, mein Auftreten ... in Frage stellen.
5. Keine Theorie ohne Praxisbezug – kein Praxisbezug ohne Theorie.
6. Die einzige absolute Wahrheit ist Jesus Christus. – Aber niemand von uns hat die Wahrheit gepachtet.
7. Es gibt keine heiligen Kühe – man kann über alles reden.

In meiner Rolle als Coach/Berater sind für mich diese Punkte wichtig (**«7 Punkte-Manifest zur Arbeit als Coach / Berater»**):

1. Im Zentrum meiner Beratung stehen die Fragestellungen sowie der Beratungsbedarf des/der Klient/in.
2. Zielsetzung, Gegenstand und Gestaltung der Beratung vereinbare ich gemeinsam mit dem/der Klient/in.
3. Ich biete Unterstützung, eigene Ziele zu klären, Entwicklungschancen zu erkennen und zu nutzen, Kommunikationsformen zu überprüfen und zu verbessern sowie rollenbezogenes Selbstverständnis zu entwickeln.
4. Beratung gestalte ich als partnerschaftlichen sowie strukturierten Dialog, in dem mit geeigneten Fragestellungen und Methoden die gemeinsame Reflexion angeregt wird.
5. Je nach Fragestellung stelle ich auch Wissen und Erfahrungen auf eine Weise zur Verfügung, die zur Situation sowie zum/r Klient/in passt.
6. Meine beraterische Haltung: Wertschätzend und gewinnend, verlässlich und vertraulich, ergebnisoffen und lösungsorientiert, unvoreingenommen und transparent, konfrontierend und akzeptierend sowie konsequent und situativ orientiert.
7. Wenn der/die Klient/in es wünscht, können im Verlauf des Beratungsprozesses neben den menschlichen auch spirituelle Ressourcen fokussiert werden.

In der Arbeit als Pastor leiten mich diese Aspekte (**«7 Punkte-Manifest zum Dienst als Pastor»**):

1. Mein Interesse: Ich unterstütze direkt und indirekt Menschen in ihrem Wiederherstellungsprozess in Gottes Bild. Der geistliche Lernprozess liegt in ihrer eigenen Verantwortung.
2. Mein Verständnis von Führung: Sie geschieht in der Offenheit gegenüber Gott und gegenüber den Gemeindeführern – und ist wahrnehmbar, vernehmlassend, ressourcenorientiert, reflektiert, transparent sowie wohltuend.
3. Die Herstellung, Gestaltung bzw. der Ausbau von Arbeitsfähigkeit im Gemeindeleitungsteam ist prioritär in meinem Beziehungsgeflecht.
4. Meine Predigtmentalität: bibelorientiert, bedarfsorientiert, interessant, indikativisch und imperativisch, dialogisch.
5. Meine Überzeugungen entsprechen dem momentanen Verständnis einer Sache/eines Themas. – Ich nehme den Mund nicht zu voll, denn ich habe nie ausgelernt.
6. Respekt, Wertschätzung und Verstehen: Eine Person muss sein können, damit sie werden kann.
7. Die einzige absolute Wahrheit ist Jesus Christus. – Niemand von uns hat die Wahrheit gepachtet.

T: Theologie

Theologie bietet mir Sicherheit und Kontinuität fürs eigene Selbstkonzept und Denken – jedoch gehe ich mit «Theologie» auch konstruktiv-kritisch um.

Während meines Theologiestudiums betonte der Kirchengeschichtspräsident wiederholt: «Meine Damen und Herren, Ihre Theologie ist wesentlich Biographie.» Für mich heisst das bis heute: Meine theologische Erkenntnis bildet sich aufgrund von Aussagen der Heiligen Schrift, angeregt durch das Wirken des Heiligen Geistes, durch eigene gedankliche Konstrukte, aufgrund von Stimmigkeit zu meinem «Lebenskonzept», Lernen von Vorbildern und Kolleg/innen, religiöse Sozialisation sowie aufgrund von Erfahrungen. Die Heilige Schrift ist und bleibt für mich objektive Wahrheit – Theologie bleibt hingegen relativ und in Bewegung. Theologisches Suchen und Forschen verstehe ich als ein wichtiges Bestreben, das Unfassbare zu erfassen. Doch ist «Theologie» auch etwas «Gefährliches», denn «das Unfassbare» ist der lebendige Gott, der sich in der Heiligen Schrift offenbart. Können Gott und sein Wort «erfasst» werden?! Paulus sagt: «O welche Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?» (Jesaja 40,13) Oder «wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste?» (Hiob 41,3) Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.» – Ich möchte das ernstnehmen und eine fragend-lernende Haltung gegenüber Gott und der Heiligen Schrift bewahren.

U: Unverbindlichkeit

«Unverbindlichkeit» wird immer wieder beklagt. Verlässlichkeit ist auch mir wichtig – jedoch könnte «unverbindliches» Verhalten von Menschen auch die Frage auslösen: Wie wirkungsvoll relevant sind denn Angebote, Visionen und Strategien in Kirche und Gemeinde? Insbesondere junge Menschen stellen immer wieder ein erstaunliches Mass an Verbindlichkeit unter Beweis – wenn es sich denn «lohnt». Im dem Sinne kann «Unverbindlichkeit» eine sehr ehrliche Einstellung widerspiegeln. Mich spornt das immer wieder an, über Sinn und Nutzen von Angeboten, Programmen, Konzepten etc. nachzudenken.

V: Veränderungen

Jesus Christus «nachzufolgen» heisst, bereit zu sein für Veränderungen, Lernfelder willkommen zu heissen, Schritte zu tun und dabei Unsicherheiten einzukalkulieren. Vielleicht fragt Jesus gar nicht so sehr nach meinen «Stand»-Punkten, sondern nach den nächsten Schritten, die ich in meinem Leben zu tun beabsichtige? Zum Umgang mit Veränderungen habe ich in den letzten Jahren viel gelernt – im Blick aufs eigene Leben, persönliches Lernen, Gemeinde sowie Organisationen. Lernen heisst Veränderung – dieser Tenor der heutigen Erwachsenenbildung (Andragogik) ist aus meiner Sicht sehr nah an der Heiligen Schrift und der hebräischen Auffassung vom Lehren und Lernen. Vollzeiterinnen und Vollzeiter sowie Gemeinden können im Blick auf die Initiierung und Begleitung von Lern- und Entwicklungsprozessen zahlreiche Anregungen aus Erwachsenenbildung und Organisationsentwicklung aufnehmen.

W: Wort Gottes

Das Wort Gottes, die Heilige Schrift ist von Gott inspirierte Offenbarung (vergleiche 2. Timotheus 3,16.17). Das ist ein Geheimnis und für mich ein Axiom – eine Sicht, hinter die ich nicht zurück kann und will, die ich für mein Leben und Denken respektiere, die ich jedoch auch nicht

«beweisen» kann. Wer sich mit der Heiligen Schrift auseinandersetzt, kann diesbezüglich aber zahlreiche Indizien entdecken. Die Kraft der Heiligen Schrift erlebe ich, wenn ich sie für mich persönlich studiere, aber auch wenn ich mich in der Befreiungsseelsorge engagiere, beim Predigen oder wenn ich Menschen im Namen Gottes segnen darf.

X: Xundheit

Xundheit ist ein wichtiges Gut. Auf die Frage «Wie geht es dir?» antworten manche Menschen: «Hauptsache gesund!» Einige meiner Bekannten gehen in Wellness-Ferien. Solche Verhaltensweisen werden nicht selten von Christen etwas beargwöhnt oder tendenziell als «ungeistlich» bewertet. Vielleicht sind es aber «Wellness- und Gesundheitsfreaks», in denen sich die Sehnsucht nach dem «verlorenen Paradies» (1. Mose 1+2) meldet? Der Bogen lässt sich hier noch weiter spannen: Könnte es sein, dass manche «Perfektionisten» und «Ästhetiker» (mit denen mich einiges verbindet) sich tief innen «erinnern», dass durch den Verlust des Paradieses enorm viel Lebensqualität verloren gegangen ist? Spüren sie vielleicht im Herzen eine ungestillte Sehnsucht, dass das Leben von Gott, dem Schöpfer, ursprünglich anders gedacht war und dass ganz anderes möglich wäre? Ein spannender Anknüpfungspunkt für das Evangelium ...

Y: Yes

Yes steht für Gottes grosses JA zu mir als Mensch und in meinem Leben. «Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, Neues ist im Werden.» (2. Korinther 5,17) Es gibt Situationen, da fühle ich mich wie eine oder mehrere Nullen. Aber dann wird mir wieder bewusst, dass Jesus Christus die Eins vor meinen Nullen ist. Ermutigend! «Ihr wisst, was Jesus Christus, unser Herr, für euch getan hat: Er war reich und wurde für euch arm; denn er wollte euch durch seine Armut reich machen.» (2. Korinther 8,9)

Z: Zahlen

Ich liebe Zahlen, aber nicht Mathematik. Mit Zahlen, Zahlenkombinationen und Buchstaben verbinde ich jeweils ganz unterschiedliche Farben und Temperaturen. Kapitelzahlen und Versangaben in der Bibel z.B., verknüpft mit den jeweiligen Inhalten sowie mit von mir empfundenen Temperaturabstufungen und Farben, ermöglichen mir jeweils eine hohe Treffsicherheit, biblische Aussagen sinngemäss zu benennen oder in der Bibel wiederzufinden. Für mich schon lange ein eigenartiges Phänomen – vielleicht hat es zu tun mit Synästhesie (<http://de.wikipedia.org/wiki/Synaesthesia>)?

Man kann mich buchen

Einzelberatung / Coaching / Supervision

Für Einzelpersonen in christlichen oder säkularen Berufsfeldern, Pastor/innen, Teamleitende, Hauskreisleitende

- Handlungssicherheit gewinnen
- Klärung aktueller Lebensfragen
- Auswege aus Krisensituationen
- In beruflichen Feldern besser klarkommen

- Besser umgehen können mit neuen Situationen im privaten und beruflichen Umfeld
- Visions- und Zielarbeit
- Motivation stärken
- Führungsqualitäten optimieren
- Konstruktive Kommunikation fördern
- Konflikte entschärfen
- Lernblockaden überwinden
- Die Erstellung von schriftlichen Arbeiten meistern (z.B. Diplomarbeiten, Masterarbeiten ...)
- Supervision: kontinuierliche Reflexion des beruflichen Handelns

➔ Mehr: <https://www.bso.ch/suche-beraterin/detail/reiner-bamberger/>

Teamberatung / Supervision

Für Teams und Gruppen im christlichen oder säkularen Bereich, Gemeindeleitungen

- Als Team eine Gemeinde leiten
- Teamentwicklung: Verbesserung von Arbeitsqualität und Arbeitsklima
- Verbesserung der Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit innerhalb von Teams
- Bewältigung von beruflichen Belastungen
- Auflösung von Verstrickungen und Konflikten
- Begleitung und Entwicklung neuer Konzepte
- Visions-, Ziel- und Leitbildentwicklung
- Supervision: kontinuierliche Reflexion der Zusammenarbeit in Teams und Gruppen

➔ Mehr: <https://www.bso.ch/suche-beraterin/detail/reiner-bamberger/>

Seminare und Trainings

Ich biete Seminare, Workshops, Trainings und Fortbildungen zu zahlreichen Themenbereichen an. Bitte nachfragen.

Angebote im Anschluss an Seminare und Trainings

- Umsetzungsberatung
- Praxisberatung

Nicht zuletzt

- Predigtvertretungen
- Gestaltung von Gottesdiensten, Trauungen, Abdankungsfeiern

➔ **Meine Kontaktdaten** finden sich zu Beginn dieses Dokuments.